

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 8 (1886)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.
Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5.70
Halbjährlich " 3.—
Ins Ausland so. per Jahr 8.30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressieren.

Redaktion & Verlag:
Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Gallen-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Gts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater.

St. Gallen



Motto: „Nimmer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzen werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.“

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzelle.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insetrate
befiehle man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzusenden. — Platz-
Annoncen können auch in unserm
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
(Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, 6. Februar.

Verbands-Nachrichten.

Sektion Zürich. Die Generalversammlung vom 1. Februar wählte das bisherige Comité beinahe einstimmig wieder, mit Anschluß eines neuen Mitgliedes in der Person von Frau v. Muralt.

Die Ansprache an die Versammlung lautete: Werthe Vereinsmitglieder! Ich bin von dem Wunsche beeftelt, daß der Baum, den wir vor nicht langer Zeit gepflanzt haben und der nun soeben begonnen Wurzel zu schlagen und Äste zu treiben, in Zukunft ergrünern und erblühen möge! Allerdings wird er noch eine geraume Weile unserer aufmerksamen Sorge und Pflege bedürfen, denn noch drohen ihm viele Gefahren und manchen Sturm wird er noch auszuhalten haben, ehe er soweit in sich selbst erstaft ist, daß er allen Feindesfertigkeiten über den Kopf gewachsen ist. Aber sicher wird er einst Früchte hervorbringen, die zu unser aller Zufriedenheit ausfallen und die uns für unsere jetzigen Anstrengungen reichlich entschädigen werden.

Gedacht die rafche Vermehrung der Mitglieder unseres Vereins macht mir die Vermuthung zur Gewissheit, daß man bei uns Frauen nur sachte anzutippen braucht, um in uns das Gefühl unseres eigenen Selbstbewußtseins und unseres Wertes wach zu rufen. Auch wir Frauen wollen unsern Blick und unsere Zwecke erweitern, wir dürfen den allgemeinen Interessen unserer Mitgeschwestern nicht gleichgültig aus der Ferne zusehen. Jede von uns, ob reich oder arm, vornehm oder gering, mit den Gaben des Geistes mehr oder weniger versehen, Jede kann ein Scherlein beitragen, Jede kann ein Glied der Kette werden und das Wohl und Heil, die Veredlung und Verbesserung seiner leidenden Mitgefährtinnen anbahnen!

* * *
Jahresbericht. Einige Frauen von Zürich, die dem Schweizer Frauen-Verband angehörten, entschlossen sich, einen Kreisverein zu bilden. Sie waren überzeugt, daß die Bestrebungen des schweizerischen Frauenvereins auch in weiteren Kreisen begrüßt und getheilt würden, und in der That fanden sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht.

Heute, vier Monate nach seiner Schöpfung, zählt der Kreisverein Zürich schon 74 Mitglieder. Es ist dies gewiß ein schlagender Beweis, daß seine Ziele und Bestrebungen zeitgemäß sind und allgemein anerkannt werden.

Auf seine Leistungen während der kurzen Zeit seines Bestehens können wir mit Befriedigung zurückkehren.

Das Projekt, einen „Leseaal für Frauen und Mädchen“ zu errichten, ist in Erfüllung gegangen. Es wurde uns von der gemeinnützigen Gesellschaft ein schönes und geräumiges Lokal der ehemaligen Volksschule in der Schippe überlassen und es konnte der Saal nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten am 17. Januar eröffnet werden. Er erfreut sich bis jetzt eines lebhaften Besuches und es findet uns auch von verschiedenen Besuchern dankbare Anerkennungen darüber ausgesprochen worden. In freiwilligen Beiträgen zu seinem Unterhalt ist die schöne Summe von Fr. 178. 40 eingegangen.

Die zur Belehrung und Unterhaltung aufgestellte Bibliothek (etwa 180 Bücher) setzte sich lediglich aus Schenkungen zusammen; sie besteht aus deutschen und französischen Werken. Eine Anzahl Zeitungen, die dem Leseaal gratis zugeleitet werden, liegen im Lokale auf. Spiele zur geselligen Unterhaltung, sowie Material zum Schreiben von Briefen, das gleichfalls geschenkt wurde, findet sich zu beliebigem Gebrauche vor.

Die Ueberwachung des Saales wurde jeden Sonntag von drei anwesenden Mitgliedern, die sich ablösten, auf's beste besorgt. Die Belehrung der Besucher war eine durchaus ruhige, anständige und höfliche. Da Gasbeleuchtung im Lokal nicht vorhanden ist, mußte mit Petroleum beleuchtet werden und sind uns die nötigen Lampen in zuvorkommender Weise theils geschenkt, theils zur Disposition gestellt worden.

Es liegt in unserem Bestreben, auch durch öffentliche Vorträge zu belehren, und es kann die erfreuliche Thatsache erwähnt werden, daß sich bereits einige Mitglieder dazu bereit erklärt haben. Der Inhalt der angemeldeten Vorträge wird theils literarischer, theils hygienischer Natur sein.

Nach Verlesung der Traktanden beantragte Fr. Dr. Farmer die Bildung neuer Sektionsstatuten. Die Präsidentin (Frau Weber) wies darauf hin, daß die bestehenden Statuten angenommen seien. Man könne nicht einzelnen neueingetretenen Mitgliedern zu Liebe schon jetzt auf Neubildung oder Änderung derselben eintreten. (Der Einwand der Antragstellerin: dieselben seien von dem „Verein Zürich“ weder gemacht noch angenommen, beruht natürlich auf einer irrigen Anschaung.)

Der Antrag auf Änderung der Statuten wurde gleichwohl einer Abstimmung unterbreitet, fand aber keine weitere Unterstützung.

Der Rechnungsaabschluß ergab einen Kassa-Saldo von Fr. 37. 35 und Fr. 161. 60 Überschüsse. Zu Gunsten des Lesezaals ist ein Aktiv-Saldo von Fr. 106. 18 vorhanden.

Freie Anträge. Die Präsidentin, Frau Weber, beantragte Besprechung der in den letzten Jahren gemachten Erfindungen und Verbesserungen auf hauswirtschaftlichem Gebiete, sowie Prüfung der Möglichkeit, ob dieselben durch den Verein nicht noch allgemein bekannt und namentlich unbemittelten Hausfrauen zugänglich gemacht werden könnten. — Fr. Dr. Farmer brachte dagegen eine Aufforderung, sich der Schauaufsicht gefallener Mädchen und weiblicher Straflinge zuzuwenden und beantragte, sich einem hiefür bestehenden Verein anzuschließen.

Die nächste Erdauerung beider Themas wird den nächsten Sitzungen vorbehalten sein.

Auf Sonntag, den 7. Februar, Abends 5 Uhr, ist im Leseaal ein Vortrag über Erkrankungen & Krankheiten angefragt.

Notizen. Die gewöhnlichen Sitzungen werden im Lokale der Frauenarbeitschule von Boos-Fegher abgehalten und wird für das generöse Entgegenkommen eine Dankadresse beschlossen.

Es gienge wohl, aber — es geht nicht.

„Es gienge wohl — aber es geht nicht!“ Mit diesem Stoßzufzer eröffnet eine freundliche Leserin unseres Blattes ein Schreiben an uns, in welchem sie sich beklagt, daß es so unendlich schwer sei, anerkannt Gutes durchzuführen und im Leben zu befestigen.

„Wie manche Anregung,“ sagt sie weiter, „habe ich z. B. schon der „Schweizer Frauen-Zeitung“ entnommen, die ich sofort zur Anwendung bringen wollte. Die unerbittlichen, zwingenden Verhältnisse aber waren stets stärker als mein redlicher, guter Willen und legten ihr Veto ein. Es ist ja entzückend, das Gute und Nothwendige zu erkennen, es aber nicht ausführen zu können.

„So z. B. ist's mit der Ernährungsfrage. Wer müßte nicht einverstanden sein mit Ihren Ausschreibungen betreffend der Wünschbarkeit von vermehrtem Genusse von Hülsenfrüchten und von Milch-

speisen, und wer fühlte sich nicht gedrungen, den Rath sofort zur That zu machen? Wer mir aber da einen Strich durch meine prächtige Rechnung mache, das waren — meine Dienstleute. Um Morgen Suppe zu essen oder Milch zu trinken, das mundete ihnen nicht, und sonst ganz brauchbare Mädchen verließen lieber den Dienst, als daß sie sich dieser Neuerung anbequemt hätten. Nicht besser ging es beim Mittagstisch mit den männlichen Angestellten. Von Suppe, einem Gericht Hülsefrüchte, einer Milchsuppe und Gemüse waren sie nicht befriedigt, sondern sie murkten und verlangten täglich und ohne Ausnahme eben Fleisch. Doppelten Mittagstisch herzustellen paßt aber an den meisten Orten aus ökonomischen Gründen nicht und so muß man wohl oder übel in's Unangenehme sich fügen und den Verhältnissen Rechnung tragen.

"Nicht besser geht es mit der Kleidungssfrage. Ich sehe lebhaft ein, daß Sie nur allzu sehr Recht haben, wenn Sie gegen die Modethorheiten eifern, speziell mit Rücksicht auf die Gesundheit unserer heranwachsenden jungen Mädchen. Wie läuft sich's ändern? muß man da fragen. Ich hab's verucht und sah mich leider gezwungen, wieder davon abzufesten. Mein 13-jähriges Töchterchen nötigte ich, in extra angefertigtem losem Blousenkleide ohne Corset und mit rationellem, bequemem Schuhwerk zur Schule zu gehen. Ich mußte dann erfahren, daß das Kind, über beständige giftige und rohe Spötttereien der Mitschülerinnen klagend und jedesmal bitterlich weinend, nach Hause kam und schließlich die Schule nicht mehr besuchen will. Ebenso steht es mit der Ausstattung meiner ältesten Tochter, deren Einrichtung ich — einem Aufsatz in Ihrem Blatte gemäß — auf's Einfachste, aber Solideste möchte herstellen lassen; in der Meinung, daß junge Chepaar sollte sich die sog. „feine“ Einrichtung zuerst verdienen und erst dann beschaffen, wenn es durch seine Leistungen berechtigt sei, auf allerlei Bequemlichkeiten Anpruch zu machen. Nun verursacht auch das Herzschub, und die Tochter will für diese müttlerische Hartherzigkeit keinen Ersatz finden in dem Anerbieten, an Stelle der Möblierung eines Salons das Leben ihres Alterswählten verschern zu wollen. Es ist nicht ihretwegen, daß die Tochter auf der modernen Einrichtung bestehen möchte, sondern ihres Bräutigams wegen, der auch in der Häuslichkeit nicht hinter seinen Bekannten zurückstehen soll. Beharre ich nur da auf meinem Willen, so werde ich natürlich in die Klasse der unangenehmen „Schwiegermutter“ gesetzt, währenddem ich bis jetzt die liebe Mutter der theuren Braut war. So wird das Durchführen gefunder Überzeugungen auch in diesem Falle seine Schwierigkeiten haben.

Grund meines Schreibens ist eigentlich, Sie recht dringend zu bitten, mit all ihrer Kraft dar-auf hinzuwirken, daß die Mütter gleich von Anfang an sich bemühen, ihre Kinder als klein schon nach Grundsätzen der vernünftigen Einfachheit zu erziehen, daß sie die Furcht vor dem Urtheil der Menge nicht wie ein Bleigewicht ihr Leben lang nach sich schleppen. Und wenn Sie auch immer und immer wieder dasselbe sagen müssen, lassen Sie es sich nicht verbriezen; das ist Sane, der auf gutes Erdreich fällt, und wenn von hundert Lehrerinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ auch nur in einem einzigen jungen Haushalte der feste Entschluß gesetzt wird, die Grundsätze vernünftiger, natürlicher Lebensweise im Leben zu betätigen und über das Schredmännchen des „was wohl die Leute sagen“ sich mit Gleichmuth hinwegzusehen, so ist dieser Erfolg aller Anstrengung wert. Solche Vernünftigen sind dann eine Leuchte für noch Unentschuldene und Schwache und ermutigen zum Nachstern."

* * *

Wir konnten uns das Vergnügen nicht versagen, vorstehende Zuschrift ihrem hauptsächlichen Inhalt nach auch unserer lieben Lehrerinnen vorzuführen und möchten wir im Anschluß an den die Ansteuer der Tochter beschlagenden Gedanken unserer Korrespondentin, wie schon mehrmals in unseren Blättern, so auch heute wiederholt darauf hinweisen,

wie so viel wichtiger und segensvoller es wäre, die Neunvermählten in wirklich praktischer, nachhaltig wohlthuender Weise zu befehlten, anstatt daß von den freudlichen Gebären die unsinnigsten Kostbarkeiten und Nichtigkeiten zusammengetragen werden. Um den Einkauf in eine Lebensversicherung oder in ein gutes Bürgerrecht dürfte doch wahrlich die moderne Saloneinrichtung gerne dahingegeben werden. Es weiß ja keines, wie sein Los sich künftig gestaltet, und um wie viel ruhiger kann man dem Wechsel des Schicksals entgegensehen, wenn dem Schlimmen in kluger Weise vorher die Spitze gebrochen wurde, und wie viel fröhlicher und genüßreicher baut man sich sein Nestchen, wenn man weiß, daß auch rechtschaffen für dienten Tage gefordert ist, von denen man sagt: sie gefallen uns nicht.

* Die Impf-Frage im Rathe von Aerzten und Laien.

Die Impf-Frage kann auch im Schweizerlande noch immer nicht zur Ruhe kommen, und es wird wohl noch lange gehen, bis sie vollständig abgelistet ist. Neulich ist im Kanton Wallis das Impfen der Kinder obligatorisch erklärt worden, während anderer Orts die Frage fortwährend und vielleicht stets mehr lebhaftem Kopftütteln begegnet. Der eine Arzt erfreut sich in Schrift und Rede für diese Angelegenheit, dem andern ist sie gleichgültig oder gar ein Grauel. Wem ist zu glauben?

Sehr viel Interesse scheint uns eine bezügliche Verhandlung im Schoße des medizinisch-pädagogischen Vereins in Berlin für Doctorate und Laien zu bieten. Wir sind in der Lage, nachstehend die Voten jener hervorragenden Männer der Wissenschaft wortgetreu, allerdings in kurzen Sätzen, wiedergeben zu können.

Dr. Albu erklärt: Daß es an genügendem statistischen Material über den Erfolg der Impfung und über den Verlauf im Befinden der Geimpften fehle. Er habe zu diesem Befüfe Beobachtungen gemacht im Kreise seiner Praxis, welche sehr trübe Erfahrungen zum Ergebniß gehabt haben. Unter der ärmeren Bevölkerung sei die Revaccination (Wieder-Impfung) bedenklich, weil strophulöse Leiden, Schwindfucht &c. entstünden; in den besseren Ständen dürften solche Folgen vermittelst besserer Pflege abgedämpft werden. Es soll nicht in Abrede gestellt sein, daß die Impfung einen Schutz gegen die Meinenblätter gewähre, aber es sei anderseits zu behaupten, daß sie doch oft andere Leiden im Gefolge habe und hiethur den Deterior den Tod herbeiführe.

Schulvorsteher Dr. Brüllow stellt die Frage: ob die ächten Pocken zum zweiten Male beim Menschen eintreten können?

Geheimrath Dr. Steinhälf gibt dies für seltene Ausnahmen zu und fordert von Dr. Albu den Nachweis, in welchem Zustande die Geimpften bei den vorhin angeführten Beobachtungen vor der Impfung gewesen? Die traurigen Erfahrungen in der Praxis müßten gerade durch die traurigen sozialen Zustände einer gedrückten Bevölkerung begründet sein. Es sei wohl anzunehmen, daß 95% der Kinder armer Leute mit Ausschlägen und andern strophulösen Uebeln behaftet seien. Solche Kinder impfe er auch nicht gerne, denn bei strophulösen Anlagen befürdne nach seiner Erfahrung die Impfung deren Entwicklung, und die Stropheln kommen erst recht zum Ausdruck; bei Gefahr der Ansteckung würde er jedoch nicht Anstand nehmen, auch strophulöse Kinder zu impfen.

Sanitätsrath Dr. Löwenstein: Ein absolutes Schutzmittel gegen die Pocken sei freilich nicht vorhanden, deshalb sei aber noch nicht der Schluß zu ziehen: post hoc, ergo propter hoc! Sehr viele Zustände können das Impfen verboten, wie z. B. das Zahnen, katharrhalisches Fieber u. s. w.; daher müsse der Gesundheitszustand des zu Impfenden berücksichtigt werden, wie auch ganz besonders der gesundheitliche Zustand des abzuimpfenden Kindes. Die Übertragung der

Krankheit sei unbestreitbar möglich und aus diesem Grunde sei es auch wesentlich, zu beachten, ob sich die Pocken normal entwickelt haben. Die Ansicht, daß kein Krankheitsstoff (Pockenstoff) im Körper sei, wenn die Pocken bei der Impfung sich nicht entwickeln, sei unrichtig. Es können schlummernde Krankheitskeime durch Impfung mobil gemacht werden; dieses sei aber keineswegs der Vaccine zur Last zu legen, denn auch durch Magen und Scherlach werde dieselbe Wirkung hervorgebracht. jedenfalls bewirkt Impfung, wenn sie nicht absolut schützt, doch eine Milderung des eventuell wirklichen Ausbruchs der Krankheit.

Dr. Albu: In seiner Praxis sei nur ein geringer Bruchteil, etwa ein Zehntel, revacciniert worden. Die Dauer der Schutzperiode sei ferner noch nicht festgestellt. Von manchen Aerzten werde bestritten, daß es überhaupt Pocken gebe, dagegen behauptet, daß die Pocken vielmehr durch spontane menschliche Zustände entstünden. Des Weiteren beständen Widersprüche, ob die Kuhpocken oder die mittelst derselben erzeugten Menschenpocken schützen. Da die Frage der Lymphe dato noch nicht geklärt sei, so bleibe ein Zweifel für die ganze Sache. Seit Jenner seien übrigens die Pocken noch nicht aus der Welt geschafft, ja nicht einmal gemildert.

Geheimrath Dr. Steinhälf konstatiert aus dem bisher Gesagten die Dringlichkeit der Statistik, empfiehlt indessen die größte Sorgfalt in der Auswahl der abzuimpfenden Kinder. Mit Recht werde in dem Nichtanschlagen der Revaccination eine Beurtheilung gefunden, denn wenn der Ansteckungsstoff, die Lymphe, im Körper keine Reaktion bewirke, so fehle natürlich die Empfänglichkeit. Protest sei einzulegen gegen den Handel mit Lymphe, da man keine Sicherheit habe, woher dieselbe komme. Er habe in seiner Praxis durchaus keinen Fall, daß ein Kind durch die Vaccination frank geworden sei. Die Möglichkeit der Impfung mit Kuhpockenlymphe bewähre sich nicht.

Dr. Löwenstein protestiert ebenfalls entschieden gegen den Verlauf der Lymphe in Haar-Nöhrchen. Auch seien bei Anwendung folcher die statistischen Resultate zweifelhaft wegen der Unsicherheit der Beurtheilung der Lymphe. Schutz sei einzig zu versprechen von solchen Impfungen, bei denen die Güte der Lymphe bekannt sei. Bei selbst abgezogenem Stoff sei nichts zu befürchten, im Gegenteil habe die Erfahrung bestätigt, daß das Impfen die Disposition zur Pockenfrankheit mindere.

Auf eine Anfrage des Professors Dr. Euler, rücksichtlich der Behandlung Revaccinirter beim Turnen, unterfragt Löwenstein das Turnen bei der Entwicklung der Pocken, also etwa vom fünften bis zum zwölften Tage.

Die Versammlung der genannten Herren nahm schließlich mit Mehrheit folgende Resolution an: Der Verein ist der Überzeugung, daß die Vaccination einen Schutz gegen die Pocken gewährt und daß die Lehrer auf dieselbe resp. auf die Revaccination hinzuwirken haben.

Anmerkung der Redaktion. Wir stehen nicht an, unseriöse Werthen Korrespondenten, resp. seiner Einsendung, mit unwesentlicher Kürzung den verdienten Raum zu gewähren, ohne uns dabei der eigenen Stellung zur Impf-Frage, welche seiner Zeit auch in diesen Blättern pro und contra behandelt wurde, zu begeben. Eine sachliche Erörterung dieser immer noch im Studium sich befindenden Frage ist ja sehr anerkennenswert, namentlich in Kreisen von Männern, welche sich nicht allein von dem Buchstaben der wissenschaftlichen Theorie, sondern hauptsächlich von den sich ergebenen Resultaten in der Praxis leiten lassen. — Der Richt-Arzt, der die Frage über den Nutzen des Impfens mit unbefangenem Auge verfolgt, wird je länger je mehr von der Überzeugung erfüllt und durchdrungen, daß von einer Berechtigung zu staatlichem Impfzwange so lange kein Rebe sein kann, als die Koryphäen der Wissenschaft über diese Materie selbst noch auf Versuche und Vergleichungen angewiesen sind.

Gute Nachbarschaft.

(Schluß.)

Das Sprichwort sagt: „Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem schlimmen Nachbar nicht gefällt.“ Hat man es mit eigenmütigen und gewaltthätigen Menschen zu thun, so räume man ihnen von vorneherein nicht mehr Recht ein, als ihnen gehört, und wahre sich streng gegen alle Uebergriffe von ihrer Seite, lass sie auch keine Gefälligkeiten von ihnen bieten, denn sie werden sich daraus ein Recht schaffen, über uns und unter Eigentum zu verfügen. Ein solches entschiedenes und tatkundliches Vorgehen wird auch nicht verfehlten, solchen Leuten Achtung einzuflößen, zumal wenn wir ihnen durch kleine Gefälligkeiten beweisen, daß es nicht Hochmuth ist, welches uns dazu treibt, und sie werden sich bald eines rücksichtsvollerem Vernehmens beflecken.

Wenn wir aber vom „schlimmen“ Nachbarn reden, so müssen wir Herz und Nieren genau prüfen, ob wir nicht selbst zu denselben gehören, ob nicht unser eigenes Benehmen Anlaß zu Reibungen ist, die wir bei Andern beklagen, ob wir nicht Unförderungen an unsere Nachbarn senden, welche wir selbst nicht erfüllen, denn gewöhnlich haben die eigennützigen Menschen am meisten über den Eigentum Anderer zu klagen. Hier dürfen sich die Männer vor allem nicht von der Leidenschaftlichkeit der Frauen in solchen Dingen beeinflussen lassen, sondern müssen ehrlich und gerecht die Ursachen der Verstimmung prüfen und lieber ein Opfer bringen, als eines verlangen, um den Frieden wieder herzustellen. Gewöhnlich wird ein solcher Zustand auf beiden Seiten als ein drückender gefühlt und ein ruhiges und wohlwollendes Wort kann mehr dazu beitragen, denselben zu beseitigen, als der längste Prozeß.

Mit einer guten Nachbarschaft verhält es sich, wie mit dem Kredit. Es ist für jeden Geschäftsmann von hohem Werthe, denselben zu besitzen, denn das Vertrauen, welches er genießt, erleichtert ihm seinen Betrieb ungemein. Er muß sich aber auf das Sorgfältigste hüten, dasselbe zu missbrauchen und Verpflichtungen einzugehen, die er nicht erfüllen kann. Der Kredit ist ein Freund, der sich in der Noth am besten bewährt, und so ist es auch mit den nachbarschaftlichen Beziehungen. Sind wir stets gefällig und entgegenkommend, so werden wir auch Bereitwilligkeit und Vertrauen bei unseren Nachbarn finden, um so mehr, wenn wir uns davor hüten, dieses Entgegenkommen in irgend welcher eigenmütigen Weise auszubeuteten. Wir ziehen uns dadurch ächte Freunde, welche uns in allen üblen Lebenslagen mit Rath und Hilfe zur Seite stehen werden.

So mag uns denn der Anfang eines Jahres, welcher die Menschen gewöhnlich etwas enger aneinander schließt, Gelegenheit geben, die guten Beziehungen für und zu einander zu pflegen und Alles auszumerzen, was das gegenseitige Einvernehmen fördern könnte. Wir wollen uns die gegenseitigen Rechte und Pflichten klar legen, damit jeder Anlaß zu Streitigkeiten vermieden werde; ja wir wollen selbst ein Opfer nicht scheuen, wenn es zur Erhaltung des Friedens und guten Einvernehmens erforderlich ist, denn nichts geht über eine gute Nachbarschaft!

Die Kartoffeln im Winter.

Wer nicht in der Lage ist, seinen Kartoffelbedarf für den Winter schon im Herbst einzustellen, der kann in kalten Wintern oft in den Fall kommen, vom Händler mit gefrorenen Kartoffeln bedient zu werden, was für den Gebrauch nichts weniger als angenehm ist. Da ist es denn sehr am Platze, zu wissen, wie die beschädigte Frucht behanelt werden muß, um genießbar und nicht ungenuss zu sein.

Die Kartoffeln müssen in kaltes Wasser gelegt, langsam erwärmt und nachher schnell gesotten werden. Auf diese Weise werden sie, wenn die Kartoffeln sonst von einer guten Sorte sind, noch mehlig

und haben nicht den fatalen süßen Geschmack, der sie sonst so widerwärtig macht.

Zum Kochen bestimmte rohe (auch nicht gefrorene) Kartoffeln dürfen im Winter nicht sofort in's kochende Wasser gebracht, sondern sie müssen womöglich schon Abends zuvor geschält oder geschnitten und über Nacht im kalten Wasser liegen gelassen werden.

Soll das Wasser, worin die roh geschälten Kartoffeln weich gekocht wurden, zu Suppe benutzt werden, so empfiehlt es sich, dasselbe, sobald die Kartoffeln zum Kochen kommen, wegzuflütteln, durch frisches zu erlösen und erst jetzt zu salzen. Wird gleich das erste Wasser, welches die scharfen Theile der Kartoffelfrucht enthält, zur Suppe benutzt, so empfindet man in der Regel beim Genusse im Hals ein Brennen und scharriges Gefühl, daß Einem die sonst beliebte Speise verleidet.

Kartoffelsuppe, mit Maggiemehl angerührt und über geröstete Brodwürfel angerichtet, ist sodann ein nicht nur sehr nahrhaftes, sondern auch dem Gaumen sehr zufriedendes Gericht.

Dagegen ist entschieden zu warnen vor jener Gedankenlosigkeit, womit oft Kinder mit nicht einmal auf richtige Art gesottenen Kartoffeln und elender Kaffeebrühe abgefüttert werden. Zu den Kartoffeln gehört unbedingt Fett und es ist deshalb eine ganz gute Zusammensetzung: Leguminosen-Suppe, Kartoffeln und Käse zusammen auf den Tisch zu bringen; dabei kann auch der Arbeiter kräftig bleiben und seine beste Rechnung finden.

Für die Kühe.

Sellerie-Gemüse. Die KnollenSellerie, von welcher die Hausfrauen noch vielfach meinen, sie eigne sich bloss zur Verbesserung der Fleischbrühe, liefert uns für den Winter ein ganz vorzügliches Gemüse, sei es, daß wir die in der Fleischbrühe weichgekochten Knollen geschnitten unter abgekochte Kartoffeln mischen, oder daß wir selbe fein geschnitten ohne Mischung mit einer weißen Buttersoße, mit etwas Zitronensaft oder einigen Tropfen Essig vermischt, vollständig durchkochen lassen. In derselben Weise benutzt man auch Winterrettige zu Gemüse, das auf die Verdauungshäufigkeit anregend wirkt. Ein gutes Durch- und Abkochen jolcher mit Buttersoße verfeinerter Gemüse ist natürlich für Gemüsezubereitung eine Hauptfache, um Liebhaber dafür zu gewinnen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 503: Wo können seine, gewebte Strümpfe angezogen werden? Oder ist es möglich, solche auf der Maschine anzusticken, und wer nimmt solche Arbeit an? E. M.

Frage 504: Wie kann man Terpentin-Flecken aus weizem Carton (resp. Photographien) entfernen?

Frage 505: Welches ist das beste und klarste Buch, das die Graphologie (den Charakter eines Menschen aus gewissen Schriftzügen zu erkennen) behandelt? Wie kann man dies am Besten erlernen? Treu Abkommen in Italien.

Antworten.

Auf Frage 503: Mais ist in der That ein sehr gutes Nahrungsmittel, wie die andauernde Arbeitskraft der italienischen Straßen- und Bauarbeiter, die als die eigentlichen Maiser bekannt sind, beweist. Auch im Rheintal und in Graubünden wird viel Mais gegessen, an manchen Orte so ausgiebiglich, daß er das Brot ersetzen muß. Eine erfahrene Haushausfrau aus dem Rheintal sendet folgende Kochrezepte für die Bereitung des Mais: Man macht urigie Milch, oder solche mit Wasser vermischt, sieidend und giebt es an's Mehl, auf vier Personen 1 Pfund, und deeft es zu. Mit Vortheil wird der Mais blöds angebrüht, gesolt und so verrührt, daß er die Flüssigkeit durchwegs anzieht und nicht müssig wird. Am Morgen nimmt man, einige Minuten bevor der Kaffee fertig ist, gehörig Fett in die Pfanne, läßt es gehörig heiß werden und rißt die Maize auf mäßigem Feuer fleißig um, daß sie nicht anbrennt und gehörig durchkocht. Das Gericht muß heiß zu Tisch kommen und aussiehen wie Brodbrot; faulig darf es ja nicht sein. Maismehl wird auch häufig in Milch gekocht wie Semmelbrei, nur ist die Kochzeit eine längere, weil dies Mehl mehr Zeit erfordert zum Aufquellen. Auch als Fastenpeise findet der Mais folgendermaßen Verwendung: Man kocht das Maismehl in siegender Milch oder Wasser

und bringt mit dem Löffel davon Knödel aus, bestreut eine Platte mit geriebenem oder geschnittenem Käse, legt eine Lage Knödel darauf und belegt diese wieder mit Käse. Das Gericht wird mit geschnittenen Zwiebeln oder Brodbroteln, die in reichlich gutem Fett geröstet werden, abgeschmeckt. Das ist sehr haft und gesunder, als mandes heure und komplizierte Gericht.

Inländischen Mais, sogenanntes „Kiebelsmehl“, erhält man bei Herrn J. Engster, Müller zur Obermühle in Altstätten. Italienischen Mais versendet die Handelsmühle Surava in Graubünden, in Sachen von 10 Kilogramm a Fr. 4.50.

Auf Frage 491: Ein Zwang zum Schulbesuch ist in diesem Falle nicht am Platze. Bringen Sie die Tochter unter die Obhut einer verständigen, liebevollen Haushausfrau und lassen Sie ihr den notwendigen Unterricht durch eine Lehrerin erteilen. Das Mädchen entbehrt ja in diesem Alter die Mutter viel schmerzlicher als in früherer Jugend. Es gibt viele verdrossene Naturen, bei denen es sehr viel braucht, bis sie Vertrauen fassen; dießen muß man liebevoll und schonend begreifen, daß sie richtige Belehrung finden, ohne daß sie sich irgendwo verlegt fühlen.

Auf Frage 492: Ganz gewiß wäre es nur vom Guten, wenn dem Knaben ermöglicht würde, sich vor dem Studium im Handwerk umzusehen. Ohne eigentliche Neigung und inneren Drang kann beim Studium auch nichts Ganzes herauskommen. Gewiß kann auch der Vormund gegen einen solches Probejahr nichts einzuwenden haben. Des Vaters geachteter Name kann vom Sohne als tüchtiger, haftkräftiger Handwerker viel eher mit Ehren fortgeführt werden, als von einem unberedigten halben Gelehrten, ohne inneren Schaffenstrieb und Freude am Dasein. Welche traurige Rolle spielt doch ein Gelehrter, der bloss vom Rufe und Ansehen seines Vaters zehren muß!

Auf Frage 493: Pferdefett ist unstrittig das einfachste und best Mitte, um Ledergzeug weich und geschmeidig zu machen und zu erhalten.

Auf Frage 494: In diesem Alter spielt das Bahngesäß eine große Rolle, und die Erziehung von Hauptschülern, Erziehung der Schleimhäute (Schnupfen und Husten) sind gar nichts Seltenes. Die neueren ärztlichen Anfänger bestreiten zwar, daß die Bahnpériode bei rationeller Pflege und Ernährung des Kindes gefundene Störungen im Gefolge habe. Zugegeben nun, daß mangelnde Körperpflege und unrichtige Nahrung in diesem kindlichen Lebensabschnitt unendlich Vieles verschulden können, so sind doch außerordentlich erfahrene und denkende Mütter der Überzeugung, daß an der Sage „von den Folgen des Bahns“ doch etwas Wahres sei; denn trotz rationeller Ernährung und gewissenhafter Pflege machen sich solche Zeufälle doch bemerkbar und wir wundern uns auch nicht sehr darüber. Dieselben Erfahrungen bieten sich ja auch im Thierreich. Vorausegeht also, daß das Kind Tag und Nacht in gefunder, reiner Lust gehalten, in der Hautlage nichts verfärbt und in der Ernährung naturgemäß vorgegangen wird, so sind es eben doch die vom Kindern durchwegs gezeigten Schleimhäute, welche zum Husten veranlassen. Eine saubere Empackung Abends (mit wossem Luge gut umhüllt) mildert den Hustenreiz; dabei hat es sich vorzüglich bewährt, den Kindern in der Milch eine Gabe reiner Bienenhonig zu verabreichen, ja kein Fabrikat, sog. Tafelhonig.

Auf Frage 495: Wo Getäfel mit Seifenwasser gewaschen oder gar gebürstet wurde, da kann nur der Maler den verfoundenen Glanz wieder herstellen. Mit Sofarabe geträchtene Wände und Decken sollten niemals anders gewaschen werden, als vermittelt einem Schwamm und lauern reinem Wasser, dem etwa ein Zehntel Salmiakgeist beigegeben wurde; so wird weder der Lack, noch die zarteste Farbe angegriffen.

Auf Frage 496: Nicht fleißiges Ausklopfen und das Aufbewahren in fest gestärkten und geglätteten Mousselinefäden an trockenem Ort ist das einzige zuverlässige Mittel, um Pelze vor den lästigen Motten zu sichern.

Auf Frage 497: Tägliches Ausklopfen und Bürsten des verdächtigen Pelzstückes wird zeigen, ob fahle Stellen zum Vortheil kommen. Diese können vom Kürschner ausgefeiert werden, und wenn die Zerstörung zu grobe Fortschritte gemacht hat, so läßt sich möglicherweise aus dem verunglückten Stück ein etwas kleineres herstellen.

Auf Frage 498: Es kommt oft vor, daß die Hände eine rothe Farbe haben, auch ohne von der Arbeit rauh geworden zu sein. Solche Hände soll man Nächts in Lederhandschuhe stecken, die mit Reismehl ausgestreut sind. Auch nach dem jedesmaligen Waschen der Hände soll die Haut mit Reismehl eingepudert werden. Solch unangenehme Röthe, die oft bedenklich in's Blaue spielt, tritt hauptsächlich bei kalter Wittring zu Tage; es empfiehlt sich daher, die Hände in warme Handschuhe einzuhüllen und so wenig als möglich mit kaltem Wasser in Berührung zu bringen.

Auf Frage 500: Mit Salmiakgeist verdünntes Wasser eignet sich am Besten zum Waschen von weißseidenen Fouards. Dem Spülwasser wird etwas feines Blau beigegeben und das Bouard muß noch nach geglättet werden.

Auf Frage 501: Fleißiges Baden der Füße und energisches Trockentreiben derselben, sowie das Gehen im Freien, wird die geführte Hautfähigkeit wieder hervorruhen. Senfpulver in die Schuhe gestreut, soll zurückgetretenen Fußschweiß ebenfalls wieder herorruhen.

Auf Frage 501 mag dienen: Tragen von wollenen Socken oder Strümpfen mit Carlton-Sohlen in dem Schuhwerk. Beim Ausziehen des letztern sind die Sohlen zu lüften und wöchentlich durch neue zu ernehen.

Feuilleton.

Die Tochter.

Ein Bild aus dem ehemaligen Sklavenleben in Amerika.
Von L. Du Bois.

(Fortsetzung.)

Mehrere Wochen lang hatte ich das Haus nicht besucht und auch nichts gehört, als Mr. Palmer eines Morgens wieder zu mir kam. Er sah noch angegriffener aus, als früher, warf sich in einen Stuhl und sagte:

"Es hilft nichts, die Sache muß ausgeführt werden. Ich habe zu Hause weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe und kann es nicht länger ertragen. Ohne Zweifel weiß auch meine Frau besser als ich, was mit solchen Mädchen zu thun ist, mögen sie weiß oder schwarz sein. Letty muß fort. Es ist auch jedenfalls das Beste für sie, denn das arme Weib würde nicht mehr freundlich behandelt werden und die Mutter macht sich nichts aus ihr. Es ist sonderbar, daß Weib scheint für Niemand Anhänglichkeit zu haben, als für meine Frau, obgleich gerade die es war, die mich veranlaßte, sie von ihrem Manne zu trennen. Die Erinnerung daran hat mir stets Pein verursacht, und dennoch ist Alles gut geworden; also mag es vielleicht auch mit Letty gut werden. Sie, Freund, müssen jetzt thun, was Sie können, um das Mädchen an gute Leute zu bringen. Nach dem Preise frage ich nichts, er mag dazu verwendet werden, Kleider für sie zu kaufen; aber suchen Sie gutherzige Menschen zu finden, die sich des armen Mädchens annehmen und ihr keine schwere Arbeit aufsladen. Letty ist mit meiner Tochter aufgewachsen und so hübsch und brav, daß ich keine Ruhe haben würde, wenn sie nicht in gute Hände käme. Thun Sie also Ihr Bestes!"

Ich versprach es, da mir jetzt die Nothwendigkeit einleuchtete. Allein es kostete viele Mühe, einen solchen Käufer zu finden, wie Mr. Palmer und ich ebenfalls wünschten. Da jedoch auf den Preis nicht gesehen wurde, so gelang es mir endlich, einen mir bekannten Farmer als Käufer zu gewinnen, welcher im nördlichen Theil von Karolina, an den Grenzen des „großen Sumpfes“, eine sehr bedeutende Niederrafflung besaß, die er mit Hilfe von drei unverheiratheten Schwestern bewirtschaftete. Welcher Seite die Leute angehörten, wußte ich nicht, wohl aber, daß es rechtshaffene, gutherzige Menschen waren, bei denen Letty sich wohl fühlen könnte. Ich glaubte, es würde eine schwierige Aufgabe sein, ihr die bevorstehende Entfernung aus der Familie mitzutheilen, allein Mrs. Palmer, mit ihren hohen Grundsätzen, machte nicht viel Unstände, und Letty schien darauf vorbereitet zu sein und etwas Neuhliches erwartet zu haben. Man erzählte mir, daß sie kein Wort erwidert, sondern nur den Kopf gesenkt und sich mit Thränen in den Augen davongeschlichen habe. Eine seltsame Resignation schien über das Mädchen gekommen zu sein. Sie klagte und weinte nicht, packte ihre Sachen zusammen, nahm freundlich Abschied von allen Sklaven, deren Augen lämmlich in Thränen schwammen, sowie auch von ihrer bisherigen Gebieterin, Mrs. Palmer, und ging dann zu ihrer früheren Gespielin und sagte:

"Leben Sie wohl, Miss Lättitia! Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen, daß Sie an meiner Stelle eine bessere Diennerin bekommen und immer glücklich sein mögen; aber ich hätte nicht gedacht, daß Sie mich würden verkaufen lassen."

Die junge Erbin begann bei diesen Worten zu schluchzen, wofür Letty schließlich noch einmal erb ausgescholten wurde. Der Herr des Hauses war auf die Jagd gegangen, um dem schmerzlichen Abschiede auszuweichen, und das arme Mädchen bestieg endlich den Wagen ihres Käufers und fuhr der neuen Heimat zu.

Elva hatte sich bei der Abreise ihrer Tochter ganz ruhig verhalten. Ein Diener erzählte mir später, daß sie, als die Sache noch im Blane gewesen, heimlich zu Mrs. Palmer gegangen sei und sie gebeten habe, ihr das Kind nicht zu entreißen; allein diese vortreffliche Dame habe sie kaltblütig

angehört und nur erwiedert, daß sie nicht gewohnt sei, auf den Wunsch ihrer Sklaven die Pläne aufzugeben, welche sie gefaßt habe. Elva unterwarf sich augenblicklich dem Willen der Gebieterin, nahm gelassen Abschied von der Tochter und fuhr dann, wie vorher, emsig fort zu nähen. Wenn sie wirklich Kummer empfand, so blieb es unbeachtet, denn die Familie hatte jetzt viel zu thun, weil der Oberst in der auf Letty's Abreise folgenden Woche wieder zum Besuch kam. Ohne Zweifel vermischte er das Mädchen, aber ließ nichts merken und verweilete nicht lange. Inzwischen fuhren Mrs. Palmer und deren Tochter fort, ihm alle möglichen Aufmerksamkeiten zu beweisen, und zwei Monate später erschien er abermals, nachdem er sich wahrscheinlich überzeugt hatte, daß es nichts Befüres für ihn zu thun gebe, als die junge Dame zu heirathen. Er kam also und betrieb seine Bewerbung sehr eifrig, da er nach kurzen Aufenthalte zu seinem Regiment zurückkehren mußte, welches gegen die aufrührerischen Indianer in Florida marschierten sollte. Die Eltern gaben ihre Einwilligung. Miss Lättitia war zwar fast noch zu jung, allein in Süd-Karolina heirathen die Mädchen überhaupt in sehr frühem Alter, und die ungewöhnliche Größe der jungen Dame ließ sie um mehrere Jahre älter erscheinen, als sie wirklich war.

Die Vermählung wurde mit allem Pomp gefeiert, wobei so viel Büz und Staat entfaltet wurde, daß die Damen vierzehn Tage davon sprachen. Federmann war der Meinung, daß Lättitia einer glücklichen Zukunft entgegen gehe. Sie benahm sich auch wie eine Königin, obgleich kaum 16 Jahre alt. Ungeachtet der Verschiedenheit des Alters war der Oberst ihre eigene Wahl, sowie die ihrer Eltern, und um seine Willen hatte sie sich von der Jugendgespielin getrennt, die sie in dem neuen Glück völlig vergessen zu haben schien. Auch die frömmelnde Mutter gedachte ihrer nicht mehr, denn sie war von dem Glanze des Hauses zu sehr in Anspruch genommen und hatte zu viel von dem „überstiehenden Kelche ihres Glückes“ und von ihrer Pflicht der Dankbarkeit gegen den Himmel zu predigen. Dagegen hatte Mr. Palmer die arme Letty nicht vergessen. Oft sprach er von ihr, wenn er bei mir war, und veranlaßte mich, an die guten Leute in Nord-Karolina zu schreiben und Erfundungen über sie einzuziehen. Die Antworten lanteten immer sehr günstig. Letty's Vertragen, ihr Gehörjam, ihre Sanftmuth und Frigam wurden von dem Farmer und dessen Geschwistern sehr gepriesen, aber sie schrieben immer nur in Erwiderung auf besondere Anfragen von unserer Seite. Mehrere Wochen waren verstrichen ohne Nachrichten, als Palmer mich wenige Tage vor der Hochzeit erinnerte, wieder zu schreiben. Die Antwort bestimmt uns Beide tief, denn sie enthielt die Anzeige, daß die arme Letty seit einiger Zeit zu kränkeln begonnen habe und endlich vom gelben Fieber befallen worden sei und ihm gerade an Lättitia's Hochzeitstage erlegen sei. Palmer konnte die traurige Nachricht nicht für sich behalten, allein in der großen Aufregung, welche im Hause herrschte, machte sie auf Niemand befürderen Eindruck, selbst nicht auf Elva, was Mr. Palmer für einen neuen Beweis ihres Vertrauens hielt. Letzte hatte es übernommen, der beraubten Mutter den Verlust ihres einzigen Kindes mitzutheilen und entledigte sich diewer Pflicht zu ihrer eigenen Zufriedenheit. Auch dem Oberst und seiner jungen Frau machte sie die Anzeige, als Beide von der Hochzeitsreise zurückkamen, allein Lättitia hatte jetzt mit dem Empfang der zahllosen Gratulationsbesucher so viel zu thun, daß ihr keine Zeit zu Neu- oder Bedauern blieb.

Während sich die erwähnten Festlichkeiten im Hause drängten, geschah es, daß Elva, als sie eines Tages in großer Eile die Treppe hinauf lief, um der jungen Dame des Hauses einen neuen Krug zu bringen, ausglitt und ein Bein brach. Natürlich wurde jogleich der beste ärztliche Beistand gerufen, denn eine Person, welche so geschickt alle Arten weiblicher Arbeiten verrichten konnte, durfte nicht vernachlässigt werden; allein dessen ungeachtet verschlimmerte sich der Zustand der Kranken von Tag zu Tag, der gebrochene Knochen wollte nicht heilen, und endlich sprach der Arzt die Befürchtung aus, daß der Brand eintreten werde. Er bemerkte dabei,

dass eine Amputation nutzlos sein würde, da die ganze Konstitution der Lebenden durch die anhaltende sitzende Lebensweise so geschwächt worden sei, daß sie dabei erliegen müßte. Seine Meinung bestätigte sich in wenigen Tagen; der Brand trat ein und Elva war dem gewissen Tode verfallen.

Der Arzt hatte sie gerade zum letzten Mal besucht und war mit der Erklärung fortgegangen, daß er nichts mehr thun könne und daß die Kranken noch vor Sonnenuntergang vercheiden werde, als ich kam, um dem neuvermählten Paar meinen Gratulationsbesuch zu machen. Von Geschäftn gedrängt, hatte ich dieß Formlichkeit lange Zeit verithoben, bis ich nicht mehr damit räumen konnte, ohne den Anstand zu verlieren. Es war ein herrlicher Tag und die Plantage stand in ihrer schönsten Frühlingspracht. Ich betrachtete die reizend Gegend vor einem Fenster des Besuchszimmers aus, während Mrs. Palmer, da sie gerade keinen anderen Zuhörer hatte, mir von den überstiehenden Kelche ihres Glückes und der Pflicht der Dankbarkeit vorpredigte, als eine Magd in das Zimmer trat und der Dame etwas zustiftete.

"Ah, es ist die arme Elva," sagte sie hierauf, ihre Rede unterbrechend, "sie hat sich in den Kopf gesetzt, uns alle in ihrem Zimmer zu sehen, um etwas mitzutheilen, wie die Magd sagt. Natürlich wird es mir irgend eine fränkische Einbildung des armen Weibens sein, aber ich glaube doch, daß wir gehen müssen. Was meinen Sie? Es wird uns an unser eigenes Ende erinnern und der armen Elva Muth einflößen." (Fortsetzung folgt.)

Über die gesundheitswidrige Wirkung

des Jäger'schen Wollregimes spricht sich in einem vom Sanitätsrathe Dr. Paul Niemeyer im Organe des von ihm geleiteten Berliner hygienischen Vereins veröffentlichten Schreiben der als Verfasser einer geförderten Preischrift über gesunde Wohnung in hygienischer Praxis als Autorität geltende, kürzlich leider verstorbene Ingenieur J. Schmolke, welcher Lehrer an der Baugewerkschule Holzminden, folgendermaßen ans: Ich trage seit einem Jahre die Jäger'sche Kleidung, ichlafe auch seit vier Monaten in einer dito Bettdecke. Von all den zauberhaften Erfolgen, welche diese Sachen haben sollen, habe ich nichts bemerkt. Vielmehr leide ich seit fünf Monaten an einem heftigen Schleimhusten, der erst seit acht Tagen, vielleicht in Folge täglichen Badens, aufgehört hat. Professor Jäger würde diesen Mizerfolg wahrscheinlich dem Mangel eines wollenen Schnupftuches zuschreiben. Als größten Nachtheil errachte ich Folgendes: Schon nach wenigen Tagen bildet sich durch die flüssigen und fettigen Absonderungen der Haut eine dicke Schmiere, die sich mit dem von Außern einbringenden Staube zu einer widerwärtigen Schmutzkruste verbindet, welche man beim Baden durch bloßes Waschen kaum entfernen kann, sondern förmlich abschaben muß. Diese Schmutzkruste, welche man nach Jäger bei Leibe nicht entfernen darf, bildet sich, weil die Wolle den Schmutz nicht aufnimmt, wie das die feinen und baumwollenen Hemden thun. (Basel. Handelszeit.)

Das Frauenherz.

Es ist das Frauenherz ein tiefer Schrein, Von dessen Dalein Niemand hat die Kunde; Drinn liegt verborgen mancher Edelstein Und manche Perle ruht auf seinem Grunde.

Bersteit im Wald, in stiller Einsamkeit, Von Blumen überfüllt und grünen Farren, Da ist der Ort, wo in Vergessenheit Die Schätze träumend der Erlösung harren.

Durch Zufall findet sie ein Wandersmann; — Er öffnet zogend . . . Holder Gottesegen, Es blitzt ihm aus den Edelsteinen dann Die junge Liebe morgensfrisch entgegen. (Gustav Falte.)

Abgerissene Gedanken.

Eugenhaft sein und es nicht wissen, nicht an ausgeübte edle Thaten denken bis an der Schwelle des ewigen Lebens, und demütig sein, das ist Eugen. (Favater.)

Briefkasten der Redaktion.

Freundin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Ausland. Herzlichen Dank für Ihre freundliche Aufmerksamkeit. Wenn der Abruck gestattet ist, so sind wir gerne dabei. Es ist aber dies sehr fraglich.

Wohlsmeineide in J. Für Ihre Zusendung des „Glarner Nachrichten“ Nr. 4 l. J. umfern beffen Dank! Wir hatten indeß, da auch wir das Blatt hatten, den betreffenden Aufsatz bereits gesehen. Wir fühlten uns aber darin nicht im mindesten angegriffen; denn daß man unsere Sprache herb nennet und direkt auf's Ziel losgeht, und daß jener Einender — denn ein Mann ist es unzweifelhaft — eine spätere eingehendere Kritik unserer „Schweizer Frauen-Zeitung“ in Aussicht stellt, kann uns nicht sehr lange machen oder gar beleidigen. Wir verfolgen ein patriotisches Ziel, das wir ungeheuer nennen dürfen, und sind wahrlich nicht so eingebildet, um zu glauben, dem öffentlichen Urtheil uns entscheiden zu können. Es heißt nicht umsonst: Wer will bauen an die Gaffeln, der muß Federn tödnen lassen. Alles recht machen kann es ja der liebe Gott nicht einmal, also ist dies von einem feiner unbedenklichen, unvollkommenen Geschöpfe schon gar nicht zu erwarten. Obwohl wir Ihre Empfindlichkeit in dieser Sache nichttheilen können, sind wir Ihnen nichtsdestoweniger dankbar für Ihre gute Meinung von uns und für Ihr Bestreben, uns zu nützen.

Fr. L. B. in S. Für Ihre freundliche Sendung, zu Gunsten der Schweizer-Frauenschule, besten Dank! Angenommen werden alle Absätze, auch die gefragten.

In ganz vielen Fällen sind Wärmer die Ursache der Epilepsie; halten Sie Nachrichten!

A. N. Schon ungezählte waren wir im Falle, Heiratsgesuche für unser Blatt abweisen zu müssen, die wir solche Anzeige gründlich nicht aufnehmen. Freilich geschehen wir offen, daß es nicht ohnetheilige Bedauern geschieht, wenn der Gelehrte ein in guten Verhältnissen sich befindender, alleinlebender, ehrenwerter Mann ist, der bei seiner Zulässigkeit nicht nach Vermögen fragt, nur nach autem Charakter, Bildung und friedfertigem Weise. Wenn e i w a s unsere unnatürlichen, ungewöhnlichen Verhältnisse kennzeichne, so ist es genau die That, daß ein brauer, verbindlicher Mann für der Zeitungsmannen bedienen müßt, um mit einem rechtschaffenen, heiratslustigen Frauenzimmer in näherer Verkehr zu treten. — Wollen Sie's nicht noch einmal versuchen, zu glauben, daß die rechten Ehren im Himmel geschlossen werden? Hast möhnen wir Ihnen den Rath geben, als Haufier verkleidet, Bündchötzchen, Wüste und Schwefelholz, zu verkaufen, um Gelegenheit zu bekommen, die wirthschaftlichen Frauen und Mädchen in Erfüllung ihrer Pflichten beobachten zu können.

Fr. A. B. S. in S. Die Flecken in den Glacebandagen röhren von Feuchtigkeit her. Sie thun gut daran, Ihren Vorwath an trockener Wärme frei zu legen, öfters den Behälter nachher zu lüften und die angelauenen, fleckigen Exemplare von den fehlerfreien zu trennen. Die Flecken sind nur durchs Auferden zu beseitigen.

Mrs. G. M. in L. Gewiß sind Sie mit Vergnügen als Mitglied des „Schweizer Frauen-Verband“ willkommen, auch wenn Ihre Stellung Ihnen nicht erlaubt, die Zwecke des Verbandes anders zu fördern als durch finanzielle Beiträge. Einige Tausende in solcher Weise freundlichbeitragenden Mitgliedern müßten ja ein stolzer Hebel sein für die Verwirklichung unserer Bestrebungen. Wir haben Sie gerne notirt.

Fr. G. M. in S. Für Ihre freundliche Sendung, zu Gunsten der Schweizer-Frauenschule, Ihnen und den jugendlichen Sammlerinnen herzlichen Dank. Solche Woll-, Seiden- und Baumwoll-Abstall sind ganz besonders gut verwendbar; es müssen aber große Mengen zusammenkommen, um in Ansicht genommen zu werden. Im kleinen richtet man nicht viel aus. Räumlich ohnehin beschränkt, ist es uns heute nicht möglich, Ihnen die Verwendung der allerlei zur Sammlung kommenden Abfälle zu ersparen; es soll aber später geschehen.

G. Sch. Alle Lebenserfahrung des Einzelnen kann der Gesamtheit nützen. Wir sehen also dem uns von Ihnen in Aussicht gestellten Material mit Vergnügen entgegen. Auf die äußere Form kommt's nicht an, das ist Nebenlage. Ihre freundliche Anerkennung hat uns herlich gefreut.

Herrn G. M. in A. Es thut allezeit wohl, von tüchtiger und einfältiger Seite zu vernehmen, daß der eingeschlagene Weg zum

vorgestellten Ziele der richtige ist, und zu sehen, daß man Gejimmungsgenöthen hat, die demselben Ziele zustreben. Gewiß, wir verzichten gerne auf den Verfall gefühlloseliger, romanisierter Seelen, wenn am Wohl des Vaterlandes arbeitende, gejimmungsfähige Männer uns mit nachfolgenden Worten begrüßen: In einer Zeit, wie die gegenwärtige, welche trotz der großartigen Errungenenheiten auf wissenschaftlichem und technischen Gebiete und trotz der errungenen politischen Rechte und Freiheiten, an so bedenklichen Schäden leidet, die am Volfskörper der heutigen und kommenden Generation nagen, muß ein Unternehmer, wie dasjenige der „Schweizer Frauen-Zeitung“, von jedem wahren Menschenfreund Lebhaft begrüßt werden. Gerade der Umstand, daß diese Zeitung für den häuslichen Kreis, für die Familie arbeitet, wo die Keime zur Wohlfahrt eines Volkes oder zum Verfall desselben gelegt werden, dort eindringt, lebt und sichert, bietet uns Gewähr dafür, daß dieses patriotische Werk gute Früchte tragen wird, d. h. viele von den zahlreichen Schäden unserer Zeit, mögen dieselben nun in verlehrter Erziehung, in unnatürlicher Lebensweise oder in schlimmen, persönlichen Charaktereigenschaften liegen, im Keime zu erstickt gezeigt ist. Der „Schweizer Frauen-Zeitung“ wünschen wir fortwährenden besten Erfolg! — In unserer redlichen Arbeit soll's nicht fehlen und am segensvollen Gedächtnis kann's nicht fehlen, wo des Mannes moralische Unterstützung in so erhabender Weise dem weiblichen Streben zur Seite steht.

Fr. L. G. in Blagaz. Für Ihre freundliche Werbungsendung zu Handen der „Schweizer-Frauenschule“ sagen wir Ihnen besten Dank!

Hrn. G. P. in g. Auf diesem Felde bewegen wir uns nicht! Wenn Sie gegen die bewusste elpfliche Verbindung begründete Einwendungen zu machen haben, so thun Sie es am rechten Ort. Es zeigt keinen sonderlich ehrlichen Mannescharakter, ein Mädchen, welches man lediglich geworben, unter unvollständigen Namen in einem öffentlichen Blatte denunzieren zu wollen und sich reizlich erhaltener Gunftbezeugungen deselben zu rühmen. Wenn Sie uns nicht zu Handen der schwerbeleidigten Tochter inner 14 Tagen eine vollständige Satisfaktionserklärung abgeben, so sehen wir uns genötigt, Ihren Brief in die Hand des Strafrichters zu legen. Wir leben wirklich im professionalen Setzalter. Dehner, zur Zeit der Romantik, ging der verschämte Freier in's Kloster; gegenwärtig führt der Edele den erhaltenen „Korb“ mit gemeinen Verleumdungen und geht damit bei den Zeitungsredakteuren hausieren.

Rosalia-Linda. Wenn Sie sich mit der Körperbewegung und energischen Haupthaube als überwältigender Schönheitsmittel nicht befremden können, so bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als einen Retourou zu engagiren; ein solcher ist ja der natürliche Feind aller Nünzen und Bläschen. Die gemalte Herrlichkeit hält aber nur über die Wintermonate. Den Regen- und Schwiżzeiten erweisen sich die künstlichen Farben als nicht solid und waschfähig.

Fr. A. M. B. in S. Baumwollenes Strümpe sind entschieden besser als gar keine; zu dieser Jahreszeit aber und in unserer Gegend halten wir es mit der Wolle.

B. L. Viel herzliche Grüße! Unserer Briefmappe geht es wie dem Delpraglone der Witwe zu Sarepta — sie wird nie leer, so viel wir auch täglich daraus nehmen. Sie scheint ein unerschöpflicher Brunnen zu sein; bald feld Ihr bereitgestellt, zu glauben, daß Eure lieben Briefe in diesen tiefen Lösen begraben liegen. Hoffentlich gelingt uns doch in der nächsten Zeit ein früher Griff, der sie zur endlichen Beantwortung an's Tageslicht fördert.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehr sind für beidseitige Mittheilung der Adresso gefordert 50 Cts. in Briefmarken beizuzügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert. Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzuteilen.

Zeilenspreis: 20 Cts; Ausland 20 Pfg.

Stellen-Nachrichten.

Ziffer 3663 ist laut Bericht erledigt.

NB. Für Stelle-Suchende haben wir monatliche Abonnements eingerichtet und wird unser Blatt gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken in der ganzen Schweiz franko versandt. Um deutliche Adressenangabe wird gebeten.

Die Expedition.

= Schwarze Cachemirs =

unübertrefflich in Qualität und Billigkeit, liefern wir als Spezialität zu Fabrikpreisen. — Muster-Collection bereitwilligst. [3704]

St. Gallen **Wormann Söhne** **St. Gallen**
Marktplatz Stadtscrreiberei

Gesucht

wird für ein **Frauenzimmer** mittleren Alters von sehr guter Erziehung, tüchtig zur Leitung eines wohlgeordneten Hauses, eine **Vertrauens-Stelle** — als Haushälterin, oder als Pflegerin und Gesellschaftsdame einer älteren, kranklichen Person. — Gute Referenzen. Offerten unter Chiffre A Z 120 befördert die Expedition d. Bl.

[3708] Eine junge, nette Tochter von 19 Jahren, die das Kleidermachen gründlich erlernt hat, wünscht in einem Hotel oder Privathaus einen Platz als Zimmermädchen, oder auch zu einer Damenschneiderin als Arbeiterin.

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Stelle gesucht als Telegraphistin in einem Kurort oder Hotel, am liebsten im Berner Oberland. — Offerten unter Ziffer 3706 befördert die Expedition dieses Blattes. [3706]

3689] Eine junge, gut erzogene Tochter, die 2½ Jahre in einem herrschaftlichen Hause im Wälderland gedient hat, die im Kochen ordentlich bewandert ist und den Zimmerdienst gut versteht, sucht zu gelegentlichem oder auch sofortigem Eintritt passende Stelle. Beste Zeugnisse zu Diensten.

Offerten mit Ziffer 3689 befördert die Expedition d. Bl.

3709] Ein rechtschaffenes Mädchen im Alter von 25—30 Jahren, welches die bessere Küche selbständig führen kann, ebenso sich willig allen vorkommenden häuslichen Arbeiten unterzieht, findet auf 1. März dauernde Stelle in einer kleinen Haushaltung.

Nähre Auskunft ertheilt Frau Sophie Geipel, Gerbergasse 57, Basel.

3710] Eine Tochter aus achtbarer Familie, im Alter von 17—20 Jahren, welche die bessere Küche selbständig führen kann, ebenso sich willig allen vorkommenden häuslichen Arbeiten unterzieht, findet auf 1. März dauernde Stelle als Lehrtochter. Mütterliche Aufsicht und Pflege. Lehrgehalt nach Uebereinkunft.

Auskunft zu Wittwe Graf-Bichsel in Bleienbach bei Burgdorf.

3711] Man wünscht ein intelligentes, 17-jähriges Mädchen als Stütze einer tüchtigen Hausfrau zu plazieren, am liebsten wo es auch das Nähen, Kleidermachen etc. erlernen könnte.

Gef. Offerten unter Chiffre P S 3711 befördert die Expedition d. Bl.

Auskunft zu Wittwe Graf-Bichsel in Bleienbach bei Burgdorf.

[3716]

Monsieur et Madame Fornallaz, Capitaine à Avenches, Vaud, Suisse,

rappellent qu'ils continuent à recevoir dans leur pension des jeunes filles qui désirent apprendre le français, Vie de la chambre ou pour enseigner le français à des enfants. Bonnes recommandations. Adresser à Mme Gigot près de l'école à Bleienbach.

[3717]

Confections. (OF282)

Gut erzogene Töchter, welche die **Damenschneiderie** erlernen oder sich in diesem Berufe noch weiter ausbilden wollen, werden angenommen von einer besseren Damenschneiderin in Zürich. — Offerten sub Chiffre O 282 F an Orell Füssli & Cie., Zürich.

Junge Damen, die sich in der englischen Sprache ausbilden möchten, finden freundliche Aufnahme unter mässigen Bedingungen, Ms. B. 12 Glebe Villas Mitcham (Surrey) near London. (Mag 1822Z)

Anmeldungen unter Chiffre R 1325 M an die Annoncenexpedition von Rudolf Moosé in Schaffhausen.

[3861]

Für Eltern.

In einer achtbaren Familie in Zürich könnte ein rechtschaffenes, thätiges Mädchen unter der Leitung einer tüchtigen Hausfrau die Haugeschäfte und das Kochen erlernen.

Nähre Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [3715]

Für eine Tochter von 15 Jahren, aus gutem Hause, wird ein einfaches Privathaus der französischen Schweiz gesucht, wo dieselbe Gelegenheit hätte, ein gutes Französisch zu erlernen. Vorgezogen wird eine Familie, die eine Tochter im gleichen Alter hat, mit welcher sie gemeinsam erzogen würde und unter strenger mütterlicher Aufsicht stünde.

Offerten unter Ziffer 3714 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht:

3712] Eine Haushälterin in einer kleinen Wirtschaft in einem industriellen Orte, welche in allen häuslichen Arbeiten, sowie im Kochen bewandert ist, findet sofort oder in 14 Tagen Jahresstelle. Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden.

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

[3717]

In einer achtbaren Familie in Zürich könnte ein rechtschaffenes, thätiges Mädchen unter der Leitung einer tüchtigen Hausfrau die Haugeschäfte und das Kochen erlernen.

[3697]

Jüngere Damen, die sich in der englischen Sprache ausbilden möchten, finden freundliche Aufnahme unter mässigen Bedingungen, Ms. B. 12 Glebe Villas Mitcham (Surrey) near London. (Mag 1822Z)

Anmeldungen unter Chiffre R 1325 M an die Annoncenexpedition von Rudolf Moosé in Schaffhausen.

[3861]

Nähres durch Prospekt und zahlreiche Referenzen.

(H 141 L)

Sich zu wenden an Mlle. Steiner,

Lausanne.

Wichtig für Damen!!

3640] **Holzwollebinden** pro Menstr. (patentirt). Im Interesse weibl. Gesundheit und Reinlichkeitspflege von ersten Aerzten empfohlen. Ein eleganter Carton à 6 Stück incl. Gürtel Fr. 4. — gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages versendet

(H 4973J)

C. Garnus, St. Imier (Jura Bernois).

Haushaltungsschule Bischofszell

Beginn des nächsten Kurses 5. April.



Schweizer Stickereien

A. Lutz

Vadianstr. 19, St. Gallen.

Gestickte Mouseline u. -Tüll-Roben
schwarze, crème, weiss u. buntfarbige.
Schwarze, weisse und farbige
Seiden-, Crêpe- u. Cachemir-Roben.

Ballkleider.

Namen-Mouchoirs

à Fr. —, 50, Fr. 1. — und Fr. 2. —.
Ecusson-Mouchoirs

von Fr. 1. — bis Fr. 5. —.

Weisse und farbige Vorhänge.

Namensticken.

Ganze Aussteuern zu Fabrikpreisen.
Muster franko. Prima Bedienung.

Pension-famille.

Mlle. **Cusin**, institutrice à Morges,
reçoit quelques jeunes filles pour l'étude
du français, 5 heures de leçons par jour;
surveillance et soins assidus 60 frs. par
mois. — Références: Mr. **Mestral**, pasteur,
Préverenges (Morges). (F B) [3682]

Bienenhonig

eigener Zucht, kalt ausgelassen, verkauft
mit Garantie für Aechtheit in Büchsen
à 1 und 2 Kilo, zu Fr. 2 per Kilo, grösse
Quantitäten billiger

Max Sulzberger, Horn a. B.

Kaffee! Kaffee!

Der anerkannt beste und gesundeste
Zusatz zu Kaffee ist unstrittig der

Kaffee-Extrakt von G. Himpel
in Rapperswyl.

Derselbe ist nicht nur sehr ergibig für
Farbe und Glanzherstellung des Kaffees,
sondern gibt demselben auch einen höchst
angenehmen Geschmack und mildert bei
schwachen Personen die oft schädliche
Einführung des puren Kaffees. [3651]

Allein ächt zu beziehen in Blechbüchsen
à 1 $\frac{1}{4}$, 1 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Kilo und offen durch
das Hauptdépot für St. Gallen:

Klapp & Baumann,
Drogerie z. Falken,
welches weitere Dépôts mit entsprechenden
der Provision errichtet. (M 109 G)

[3275] Ohne Berufsstörung
sind selbst die hartneckerigsten und ver-
alteten Verdaunungsleiden nebst
Folgeleiden nach langjährig bewährter
Methode mit unschädlichen Mitteln
heilbar, dies zeigt die Broschüre
„Magen-Darmkataarr“
welche gegen vorherige Einsendung
von 30 Rp. versandt wird von der
Poliklinik in Heide (Holstein), Oesterreide.

Musikal. Universal-Bibliothek.
[3212] Beliebte Klavierstücke und Lieder
nur 25 Cts. jede Nummer. Verzeichnisse gratis und franco durch
A. Weinstötter, Musikhdg., Winterthur. (Auslieferung f. d. Schweiz.) (O 285 W H)

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Höheres Töchter-Institut

in Verbindung mit der berühmten

Frauenarbeitschule Reutlingen (Württembg.)

— Eröffnung: 1. April 1886. —

Dieses Institut, geleitet von Fräulein **M. A. Beglinger**, diplômée, (von Mollis, Glarus) und Fräulein **E. A. Zeller** (von Heilbronn), soll Eltern, welche wünschen, dass ihre Töchter die Frauenarbeitschule besuchen, zugleich Gelegenheit bieten, dieselben auch wissenschaftlich, besonders in Sprachen und Musik, ausbilden zu lassen. Französische und englische Conversation im Hause.

Daneben suchen die Vorsteherinnen den ihnen anvertrauten Töchtern häusliches Leben auf christlicher Grundlage zu bieten, das ihnen das Elternhaus so weit wie möglich ersetzen soll.

Referenzen: HH. Oberkons.-Rath Dr. **Burck**, Stuttgart; Landammann **Zweifel**, Glarus; Oberstleutnant **Gallati**, Glarus; Schul-Inspektor **Heer**, Mitlödi (Glarus); Rathsherr **Pfeiffer**, Mollis (Glarus); Pfarrer **Pfeiffer** Mollis (Glarus); Fabrik-Inspektor Dr. **Schuler**, Mollis (Glarus); Bezirksschulrat **Forster**, Tigerhof, St. Gallen; Frau Pfarrer **Buser-Buchsdorf**, Hebelstr. 16, Basel; HH. **Eidenbenz**, Rämistrasse, Stadelhofen, Zürich; Pfarrer **Fröhlich**, St. Anna, Zürich.

Für den Prospekt und Anmeldungen wende man sich gefälligst an die Vorsteherinnen: Fr. **Beglinger** und **Zeller**. Adresse bis 1. April 1886: 22 Uhländstrasse, Tübingen (Württembg.).

Betteinlagen mit Wasserbehälter

— für Kinder und Erwachsene vorzüglich —

diplomiert und von Aerzten im Interesse der Gesundheits- und Reinlichkeitspflege sehr empfohlen, hält in jeder Grösse vorrätig

Magazin für feine Babys-, Töchter- und Braut-Ausstattungen.

Binden für Damen für Menstr. und Wochenbett.

Ansichtsendungen bereitwilligst.

Elegante Damen-Jaquets in haibloser Fäçon für die Frühjahrssaison liefern in schwarzen und farbigen neuesten Stoffarten von **Fr. 9. — an.** [3705]

Auswahlsendungen bereitwilligst franco

St. Gallen Wormann Söhne St. Gallen
Marktplatz Stadtschreiberei

Cours trimestriels de Langue italienne

à Luino, Lac Majeur, Italie.

3592] Cet enseignement spécial, destiné pour jeunes gens de 15 à 20 ans, offre l'avantage de les initier à la connaissance de cette langue sur le sol même, où elle est parlée. Méthode simple et qui s'adapte à toutes les capacités, joignant à la célérité de sa marche la solidité des progrès. Surveillance bénigne, mais stricte, avec rapports mensuels aux parents. Service divin pour catholiques et protestants. Entrée à toute époque de l'année. Pension: 100 Frs. par mois.

Pour les prospectus et les références s'adresser à **Chs. Zürcher**, professeur à Luino.

Maisgries, extra Qualität,

Potentamehl sendet Handelmühle Surava (Graubünden) in Säcken von 10 Kilogr. zu Fr. 4.50 franko durch die ganze Schweiz. [3673]

Vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Prima Nähmaschinen-Oel.

Billigste Bezugsquelle en gros und en détail. Anfragen unter Chiffre 0. 9028 B. an Orell Füssli & Cie., Basel. [3701]

MEIN ÄCHTER DALMATINER BLUTWEIN

BRINGT

HEILUNG

allen Magenkranken, Blutarmen & Re却onvalescenten.

Probe-Postfässchen mit 4 Liter versende für **Fr. 6.10** gegen Postnachnahme; bei Voreinsendung des Betrages **12 Liter** für **Fr. 17. —**, incl. Fass franco jeder Poststation der **ganzen Schweiz.** [3541]

G. Singer, Triest.

Doppeltbreiter Fil-à-fil

in den neuesten Cristallique-Farben à Fr. 1.20 Cts. per Elle oder Fr. 1.95 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich. [3700]

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Gesucht:

Für eine deutsche Familie mit Kindern in Oberitalien, am Lago-Maggiore, eine tüchtige Magd, die alle Haushaltsgeschäfte besorgen und bürgerlich kochen kann. Ohne gute Referenzen unnütz sich zu melden.

Schriftliche Offerten sind unter Chiffre X 15 an die Expedition d. Bl. abzugeben.

Eine intelligente Tochter könnte unentgeltlich bei einer tüchtigen Weissnäherin den Beruf erlernen.

Gesucht:

In ein grösseres Weisswaarengeschäft der Ostschweiz wird eine tüchtige, zuverlässige Arbeitserin gesucht. Der Eintritt könnte sofort oder auch später geschehen. Gute Zeugnisse oder Empfehlungen achtungswürther Personen sind erforderlich. — Offerten sind an die Exped. d. Bl. zu richten. (F459Z) [3720]

In einem grösseren Weisswaaren-geschäft der Ostschweiz können einige Lehrtochter eintreten. Kost und Logis im Haus. Familiäre Behandlung.

Offerten sind an die Expedition dieses Blattes zu richten. (F458Z)

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE)

Gardinen, inländischen und englischen Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigner Fabrication, weiß und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann, St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommierten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht.

3635] Bei Hustenreiz, Heiserkeit, Beengungen verschaffen die

Salmiak-Pastillen von Diez

Lungen- und Brustleidenden durch ihre schleimlösenden, reizlindernden und das Atemherleichtenden Eigenschaften die besten Dienste.

Dieselben sind zu beziehen in Blechdosen à 50 und 90 Cts. aus der Apotheke z. Klopfen, Schaffhausen.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

[M1585] **Diplom erster Classe**
Höchste Auszeichnung an der Schweiz. Kochkunst-Ausstellung in Zürich 1885.
Suppenmehle MAGGI Erbs-Teigwaaren [3344]

Weltart & Cie., Sursee.

Spezialitäten:

Heizöfen, Waschherde, Glättöfen.

Grösstes Ofenlager der Schweiz.

Wir fabrizieren 10 verschiedene Systeme mit je 6 bis 15 Grössen, im Ganzen über hundert verschiedene Ofen.

Preise von Fr. 21 bis Fr. 600.

Bester Ofen der Welt

Weltart's Santé-Ofen

(Originalkonstruktion)

mit Fayence-Kacheln, glatten oder fagonierten, weissen, blauen und grünen Kacheln oder mit Blechmantel und Kieselstein-Einlage. — Angabe von Zweck und Größe der betreffenden Lokalität ist erwünscht.

Kachelmuster und Prospektus gratis. [3363]

Dépôts: in St. Gallen bei B. A. Steinlin zur Schlinge; in Basel bei G. Strahm, Eisenhandlung; in Bern bei Lauterburg & Cie.; in Lausanne bei Francillon & fils.

Spezialität in Knaben-Anzügen

für das Alter von 2—14 Jahren

[3703]

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Tricot-Anzüge von Fr. 10 an in verschiedenen Farben

Als Maass genügt Angabe des Alters. Jeder Anzug enthält einen Flickklappen. Auswahlsendungen durch die ganze Schweiz bereitwilligst u. franco.

St. Gallen
Marktplatz

Wormann Söhne

St. Gallen
Stadtschreiberei

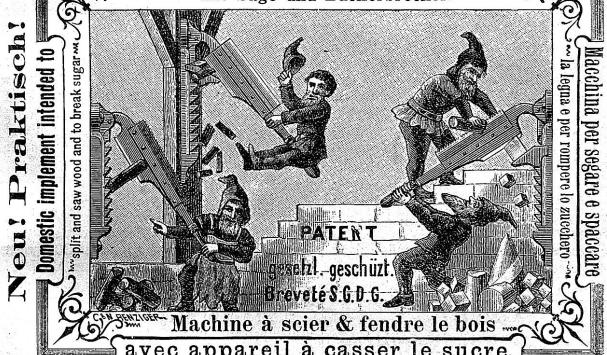
Unentbehrlich in jeder Küche. [3587]

Holzspalt-Apparat

mit Säge und Support zum Zuckerschneiden.

HOLZSPALT-MASCHINE

mit Säge und Zuckerbrecher.



Dieser Apparat dient sowohl zum Holzspalten und Sägen in der Küche, als zum Zuckerschneiden, arbeitet gefahrlos ohne Schlag und vermeidet jede Beschädigung des Küchenbodens. — Preis per Stück Fr. 10 ohne Säge, Fr. 12 mit Säge.

Wiederverkäufern Rabatt. — Grosses Lager.

Fr. Grüning-Dutoit, Mech. Schlosserei, Biel (Schweiz).

Vorsteher in St. Gallen: Spezialitäten-Handlung, Katharinagasse 10.



3670] Wir theilen hierdurch unserer geehrten Kundenschaft mit, dass wir neben den bisher geführten bekannten Artikeln den Détailverkauf der renommierten, von Ärzten bestens empfohlenen

gestrickten Gesundheits-Corsets

von Ernst Gottfr. Herbschleb

übernommen haben und empfehlen dieselben zur gef. Abnahme bestens.

I. Reinhardt & Cie.
in Romanshorn.



Krankenfahrstühle

für Erwachsene und Kinder fertige in jeder wünschbaren Form und Grösse unter Garantie solider Arbeit. [3517]

Sender & Cie.,
Kinderwagenfabrik, Schaffhausen.

Für Husten- und Brustleidende.

3189] Dr. J. J. Hohl's Pektorinen sind in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh und Heiserkeit, sowie bei Engstigkeit und ähnlichen Brustbeschwerden ein wirkliches Hausmittel bei allen Klassen der Bevölkerung geworden. Diese Tabletten mit sehr angenehmem Geschmacke verkaufen sich mit Gebrauchsanweisung in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch folgende Apotheken: St. Gallen: Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; Rorschach: Rothenhänsler; Rapperswil: Helbling; Lichtensteig: Dreiss; Herisau: Lobeck; Trogen: Staib; Chur: Heuss, Lohr, Schönecker; Davos: Täuber; Glarus: Greiner, Marty; Frauenfeld: Schilt, Schröder; Arbon: Müller; Bischofszell: v. Muralt; Winterthur: Gamper, Hörler; Zürich: Eidenbenz & Stirmer, Härlin, Locher, Strickler'sche; ferner durch folgende Geschäfte: Herisau: Zellweger-Müslti, Platz; Teufen: Geschw. Bruderer; Heiden: Schmid, Conditor; Rheineck: Hermann Lutz; Altstätten: Gschwend z. Klostermühle; Wallenstadt: Albert Lindner; Wil: C. J. Schmidweber. Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annonciert. (H 3584 Q)

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Das Neueste in Tricot-Taillen

in jeder wünschbaren Farbe, garnirt und ungarnirt, liefern zu Fabrikpreisen
Wormann Söhne, St. Gallen, Stadtgeschreiber.

Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz franco.

Als Maass genügt Angabe der Taillenweite.

[3702]

Frau Amsler-von Tobel,

Corsetfabrikation in Zürich

Magazin Mitte „Hotel Schwert“

empfiehlt den geehrten Damen ihre albekannt sehr soliden und eleganten Produkte aus den besten Drills, aus Seide, Lasting etc. und sendet solche auf gefl. Verlangen umgehend franco zur **Auswahl** ein. (H 201 Z)

Bitte um Angabe des Taillenmasses, über die Kleider genommen. [3187]

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommenung und Preiswürdigkeit.

Das unentbehrlichste Hausmittel



ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosmann**, Apotheker in Langnau i. E. Aus den feinsten Alpenkräutern der Emmentalerberge bereitet. In allen Schwächezuständen ungemein stärkend und überhaupt zur Auffrischung der Gesundheit u. des guten Aussehens unübertreffl. (gründl. blutreinigend). Alt bewährt. Auch den weniger Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 $\frac{1}{2}$, mit Gebrauchsanweisung, zu einer Kur von 4 Wochen hinreicht. Aerztl. empfohlen. Depots in den Apotheken: St. Gallen: Rehsteiner; Rorschach: Rothenhäuser; Flawil: Sauppe; Lichtensteig: Dreiss; Herisau: Lobeck, Hörlér; Trogen: Staib; Appenzell: Neff; Ragaz: Sündenhof; Glarus: Greiner; Chur: Lohr (Rosemaph.); Romanshorn: Zeller; Frauenfeld: Schilt; Weinfelden: Haftter; Bischofszell: v. Muralt; Stein a. Rh.: Guhl; Steckborn: Hartmann; Schaffhausen: Bodmer; Winterthur: Gamper; Zürich: Locher; Stäfa: Nipkow; Wädenswil: Steinfels; Horren: Blumer; Basel: St. Elisabethen-, St. Jakobs- und Greifense-Apotheke; Bern: Studer, Pulver, Rogg, Tanner, Pohl; Luzern: Weibel, Södler, Suidter; Solothurn: Pfäffler; Olten: Schmid; Biel: Stern; Lenzburg: Jahn; Zofingen: Ringier, und in den meisten andern Apotheken der Schweiz. (H 4 Y) [3642]



Familienpension für junge Fräulein.

3664] Herr und Frau **Saillard-Thurner** würden junge Mädchen in Pension nehmen, welche ihre Studien in der französischen Sprache zu vervollständigen und die höheren Schulen Neuenburgs zu besuchen wünschen. Der Musik-Unterricht (Piano), ertheilt durch Frau Saillard, Zugling von Marmontel und Ex-Professor an der Normalmusikschule in Paris, ist der Gegenstand ihrer speziellen Aufmerksamkeit. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Für nähere Auskunft wenden man sich an Hrn. **Saillard-Thurner**, 1 rue Lallemand, **Neuenburg** (Schweiz).

Prämirt an vielen Ausstellungen.

Diplom der schweizerischen Landesausstellung in Zürich.

Dennler's Eisenbitter

= Interlaken =

ist ein anerkannt medizinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Bleichsucht, Blutarmuth, allgemeiner Schwächezustände etc. und hat fortwährend überraschende Kuren bei Erwachsenen und Kindern zu verzeichnen. Für **Reconvalescenten** und **Altersschwache** beider Geschlechter ein vorzügliches Stärkungsmittel. Auch bei beginnender Diphtheritis mit Erfolg angewendet. — Unterstützung bei Luft- und Badekuren.

Dennler's Eisenbitter zeichnet sich unter allen älteren und neueren Eisenmitteln dadurch vortheilhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die Zähne zu belästigen, zugleich rasch die gesunkene Verdauung wieder hebt.

Preis Fr. 2 per Flacon. — Depots in allen Apotheken. [3189]

Doppelbreite Cachemirs quadrillés

(garantiert reine Wolle) in solidestem Stoffe à 85 Cts. per Elle oder Fr. 1. 45 per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken, portofrei in's Haus

**ettinger & Cie., Centralhof,
Zürich.** [3678]

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Von den während den Jahren 1879—1884 im Kanton Zürich zur Anzeige gelangten 6947 Diphtheritisfälle kommen 35,8 % auf das Sommerhalbjahr Mai bis Oktober, 64,2 % auf das Winterhalbjahr November bis April.¹⁾

Wir werden durch die in die Augen springende Thatsache, daß der Hochland der Epizemie auf die Wintermonate, der Nachfall auf die Sommermonate fällt, wie es auch bei den Epidemien der früheren Jahrzehnte der Fall war, darauf hingewiesen, daß Erkrankung an Diphtherie mit den atmosphärischen Temperaturverhältnissen in Zusammenhang gebracht werden muß.²⁾

Der Monat März steht mit Erkrankungen an Diphtherie oben.³⁾

Von den im Bezirk Zürich im Jahr 1882 angemeldeten 1858 Fällen kamen: 1264 = 68,0 % auf das 1.—10. Lebensjahr 340 = 18,3 % " " 11.—20. " 142 = 7,5 % " " 21.—30. " 112 = 6,2 % " " 31.—80. "

1858 = 100 %

Die Kindesalter kommen am meisten Erkrankungsfälle vor im 4., 5., 6., 3., 7. und 2. Lebensjahr, am meisten durch häuftlich unter dem fünften.

Sterbefälle kommen am meisten im zweiten Lebensjahr vor, fast doppelt so viele als die folgende, die drei Jahre vom 3.—5. zusammenfassende Altersstufe. Noch größer aber ist der Unterschied zwischen der Sterblichkeit dieser Lebensperiode und der nachfolgenden; vom 3.—5. Jahren zur Hälfte mehr als vom 6.—15. Lebensjahr.

Es ergibt sich, daß durchschnittlich 69 % aller Diphtheritis-Fälle, also mehr als Zweidrittel, den ersten 5 Jahren angehören; dagegen ist folgende Tabelle.

Es sterben, durchschnittlich berechnet, auf 10,000 Lebende gleichen Alters:

im 1.—5. Lebensjahr	570
" 6.—10. "	240
" 11.—15. "	30
" 16.—20. "	40
" 21.—30. "	40

Darüber hinaus vereinzelt Ausnahmefälle.⁴⁾

Vom 6. Jahr an gibt sich ein beträchtliches Überwiegen der Erkrankungen auf Seite des weiblichen Geschlechtes und. Krieger gelangt in seinen „Antropologischen Studien“ zu dem Schlusse, daß auf den mittleren Lebensalter des Kindesalters die Lebensweise der beiden Geschlechter sich verschiedenartig zu gestalten anfangt. Die Knaben treiben sich häufiger im Freien herum, die Mädchen sind mehr an das Haus gebunden und überwiegen vor kommenden Fällen durch die Häufigkeit diphtheriekranker Kinder der Infektion mehr ausgesetzt sind, als die Männer. Dies erklärt uns denn das nach dem 6. Jahre häufigere Befallenwerden beim weiblichen Geschlecht, ohne eine größere Empfänglichkeit derselben anzunehmen zu müssen.

* * *

Anmerkungen der Redaktion:

1) Rechnen wir den November noch zum Winterhalbjahr, so ergeben sich mit 2308 gegen 14639 Fälle 33,3 % auf das Sommer, 66,7 %, also rund zwei Drittel aller Fälle, auf das Winterhalbjahr.

2) Doch wohl hauptsächlich mit der Wintertemperatur und Dienst und Schlaf während der Heißperiode?

3) Deshalb dürfte eine Studie über diese Krankheit jetzt zeitgemäß sein.

4) Ist es nicht auffallend, daß diejenigen Kinder, die noch nicht diphtheratisch, während der kalten Jahreszeit hauptsächlich oder vielerorts ausgiebigst leidet zu Hause der (Eisen-) Öfen untergehalten werden, um mittwoch von dieser Krankheit heimgesucht werden und daß diejenigen, die sich auf regelmäßigen Schulwege, auf Schlittbahn und der von den Schulbehörden der Stadt Zürich in so gehobenheitsfördernder und nachahmungswertiger Weise den Schulkindern beschafften Eisbahn herumtreiben, zum ganz vorwiegend großen Theile verschont bleiben?

Wir drucken gesperrt, weil wir überängstliche, erfältungsfähige Mittler wohl zu befürchten bitten, daß die mehr an das Haus geweihten, nicht die sich im Freien herumtreibenden, eher der Infektion zugänglich sind. Es glauben so viele das Gegenteil und halten die Kinder immer ja recht warm in der Stube.